

Der häretische Papst und seine Immunität im Mittelalter

Von Thomas Prügl

I.

Das Prinzip, daß der Bischof von Rom als ranghöchster *Episcopus* nicht gerichtet werden darf, reicht in seiner schriftlichen Fixierung in das Ende des 5. Jahrhunderts zurück. Der umstrittene Papst Symmachus sollte von einer römischen Bischofssynode im Jahre 501 zur Rechenschaft gezogen werden, jedoch lehnten die Konzilsväter einen Urteilspruch über den Papst, den der Kaiser von ihnen verlangte, ab. Die Partei des Symmachus versuchte, die Bischöfe durch gefälschte Aktenstücke, die sogenannten Symmachianischen Fälschungen, von einer Verurteilung abzuhalten. Zu den wichtigsten Texten der Fälschungen zählen die *Gesta Marcellini*, die von einem angeblichen Glaubensabfall des Papstes Marcellinus berichten und seiner Verantwortung vor der Synode von Sinuessa. Marcellinus habe der Drohung Diokletians nachgegeben und aus Furcht um sein Leben im heidnischen Tempel geopfert. Obwohl er sich danach der Apostasie angeklagt sah, lehnte eine Synode in Sinuessa ab, ihn zu verurteilen, denn »der erste Stuhl darf nicht gerichtet werden«.¹

Es überrascht nicht, daß die Idee der päpstlichen Immunität im Programm der gregorianischen Reformer weite Beachtung fand. Im *Dictatus Papae*, der der persönlichen Überzeugung Gregors VII. von der wahren apostolischen Tradition Ausdruck verlieh, heißt es im 19. Satz: *Quod a nemine ipse iudicari debeat*.² Der entscheidende Umbruch im Kirchenverständnis, den Gregor herbeiführte, übertrug das Prinzip der päpstlichen Immunität aus dem innerkirchlichen Geltungsbereich auf die politische Ebene. Gerade angesichts der »Papstabsetzungen« auf der Synode von Sutri 1046 galt es, die Vorrechte der römischen Kirche gegen jede Art von Bevormundung zu schützen. Gregor vollzog aber eine Zuspitzung des alten Prinzips: Nicht mehr nur die *Sedes* ist dem Urteil der untergebenen Gläubigen wie auch der Bischöfe entzogen, sondern im eigentlichen Sinn der Papst, seine Person selbst, da er die *Sedes* verkörpert.³ Die Vorstellung von der unbedingten Immunität des Papstes war zu Lebzeiten Gregors VII. in der Umgebung seiner Berater nicht unumstritten. Die *Proprie auctoritates apostolicae sedis*, die wie eine zweite Fassung des *Dictatus papae* anmuten, wiederholen den Satz, daß der Papst von niemandem gerichtet werden könne, ergänzen aber, auf Papst Marcellinus anspielend,

¹ S. VACCA, *Prima sedes a nemine iudicatur. Genesi e sviluppo storico dell'assioma fino al Decreto di Graziano* (MHP 61), Roma 1993, 33–78. – Sämtliche Abkürzungen nach S. SCHWERTNER, *TRE Abkürzungsverzeichnis*, 2. überarb. u. erw. Aufl., Berlin 1994.

² *Dictatus papae*, nr. 19, in: E. CASPAR (Hg.), *Das Register Gregors VII.*, Bd. 1 (MGH.ES II, 1), Berlin 1920 (ND München 1978), 206 (Reg. II, 55a).

³ VACCA, *Prima sedes*, 218, stellt heraus, daß bereits die Symmachianischen Fälschungen auf das persönliche Privileg der Gerichtsimmunität des Bischofs von Rom zielten.

daß dies auch im Falle einer Häresie des Papstes gelte.⁴ Was war der Anlaß für eine solche Bekräftigung? Ziente die Präzisierung auf Bedenken, die im Umkreis des Papstes kursierten? Gregor VII. selbst scheint von der Unmöglichkeit einer Häresie des Petrusnachfolgers überzeugt gewesen zu sein. Die Verheißung des Herrn an Petrus in Lk 22, 32 hielt er für so wirkmächtig, daß das petrinische Privileg sich ausnahmslos auf jeden Papst erstrecken würde.⁵ In der Tat scheint sich seit der Mitte des 11. Jahrhunderts im Westen die Ansicht zu verbreiten, daß die Immunität des Bischofs von Rom eine Grenze an seiner Rechtgläubigkeit findet. Bereits bei Isidor von Sevilla und bei Gregor dem Großen gibt es Aussagen, daß ein Bischof seine Immunität verliert, wenn er sich über die katholische Lehre hinwegzusetzen droht.⁶ In einem Brieffragment, das Kardinal Humbert von Silva Candida für Papst Leo IX. verfaßte, wurde erstmals die Bestrafung des häretischen Papstes gefordert. Die Immunitätstheorie der Symmachianischen Fälschungen ist dort mit der Einschränkung versehen, daß der Papst von niemandem gerichtet werden darf, außer er wird als vom Glauben abgewichen befunden – *nisi deprehendatur a fide devius*.⁷ Wie immer Humbert über die Judizierbarkeit des Papstes in seiner Schrift *De sancta Romana ecclesia* gedacht haben mag, so dürfen wir aus dem entschiedenen Hinweis der *Proprie auctoritates apostolice sedis*, daß eine Häresie des Papstes keine Grundlage für eine Verurteilung des Papstes liefert, folgern, daß die Frage bei den Protagonisten der grego-

⁴ H. MORDEK, *Proprie auctoritates apostolice sedis. Ein zweiter Dictatus papae Gregors VII.?*, in: DA 28 (1972) 105–132, die kritische Edition ebd. 126–132; vgl. dazu FR. KEMPF, *Ein zweiter Dictatus Papae? Ein Beitrag zum Depositionsanspruch Gregors VII.* in: AHP 13 (1975) 119–139; M. WOJNOWYTSCH, *Proprie auctoritates apostolice sedis. Bemerkungen zu einer bisher unbeachteten Überlieferung*, in: DA 40 (1984) 612–621.

⁵ »... que per beatum Petrum quasi quodam privilegio ab ipsis fidei primordiis a sanctis patribus omnium mater ecclesiarum astruitur et ita usque in finem semper habebitur. In qua nullus aliquando hereticus profuisse dinoscitur nec umquam proficiendum presentim Domino promittente confidimus.« GREGOR VII., *Brief an den Katholik von Armenien*, in: E. CASPAR (Hg.), *Das Register Gregors VII.*, Bd. 2 (MGH.ES II, 2), Berlin 1955, 513 (Reg. VIII 1); dazu L. MEULENBERG, *Une question toujours ouverte: Grégoire VII et l'infaillibilité du pape*, in: *Aus Kirche und Reich*, FS f. FR. KEMPF, Sigmaringen 1983, 159–171, hier 166.

⁶ J. MOYNIHAN, *Papal Immunity and Liability in the Writings of the Medieval Canonists* (AnGr 120), Roma 1961, 27–29. O. CAPITANI hat in der Schrift *De ordinando pontifice* eine Ausweitung des alten Grundsatzes, daß häretische Bischöfe von ihren Untergebenen gerichtet werden können, gesehen. Der anonyme Verfasser, der über den Papst auffällig konsequent als einem Bischof spricht, legt die Regel *nisi a fide devius* zugrunde, um auch gegen einen häretischen Papst vorgehen zu können. O. CAPITANI, *Immunità vescovile ed Ecclesiologia in Età »Pregregoriana« e »Gregoriana«*, Spoleto 1966 (ND Torino 1973), 28–51. Kritisch präzisierend dazu die Studie von H. H. ANTON, *Der sog. Traktat »De ordinando pontifice«*. Ein Rechtsgutachten im Zusammenhang mit der Synode von Sutri (1046) (BHF 48), Bonn 1982, 57–59.

⁷ HUMBERTUS A SILVA CANDIDA, *De sancta Romana Ecclesia. Fragmentum A*, in: P. E. SCHRAMM, *Kaiser. Rom und Renovatio*, Leipzig/Berlin 1929, Bd. II, 129; ebenfalls abgedruckt bei G. ALBERIGO, *Cardinalato e Collegialità*, Firenze 1969, 20 f.; vgl. dazu W. ULLMANN, *Cardinal Humbert and the Ecclesia Romana*, in: SGSG 4 (1952) 111–127; J. J. RYAN, *Cardinal Humbert »De s. Romana ecclesia«. Relics of Roman-Byzantine Relations 1053–1054*, in: MS 20 (1958) 206–238, 221–227; H. ZIMMERMANN, *Papstabsetzungen des Mittelalters*, Graz 1968, 169–172; ANTON, *Der sog. Traktat »De ordinando pontifice«*, 25–28; G. ALBERIGO, *Regime sinodale e chiesa romana tra XI e XII secolo*, in: *Le istituzioni ecclesiastiche della »societas christiana« dei secoli XI e XII. Papato, cardinalato ed episcopato*. Milano 1974, 229–263 (ND in: G. ALBERIGO, *La chiesa nella storia*, Brescia 1988, 45–83, hier v.a. 46–53). MOYNIHAN, *Papal Immunity*, 37, vertritt die Meinung, daß die *salva fide provisio* für den Papst auch in den Jahrhunderten vor Humbert in Geltung war. Kontroverse Interpretationen dieses Textes sind ausführlich referiert und diskutiert bei VACCA, *Prima sedes*, 177 f., vgl. ebd. 174–180, 246, 253 f.

rianischen Reform umstritten war. Der fragliche Text Humberts hatte dieses Schwanken bereits zementiert, indem er aus der Indefektibilität der römischen Kirche die Immunität des Papstes folgerte, die jedoch durch eine Häresieklausel eingeschränkt wurde. Wie sehr den Zeitgenossen die Brisanz des Textes bewußt war, illustriert seine Aufnahme in die kanonischen Gesetzessammlungen der Folgezeit. Über die Kompilation des Deusededit und das *Decretum Ivo*s von Chartres gelangte das kurze Stück als di. 40 c. 6 (*Si papa*) in die *Concordantia discordantium canonum* Gratians.⁸

Das Gratianische Dekret, das zum verbindlichen Rechtsbuch des Mittelalters wurde, vereinigte daher in dem alten Axiom *Prima sedes a nemine iudicatur* (v. a. in C. 9 q. 3) das päpstliche Immunitätsprinzip und das einschränkende Pendant der Häresieklausel (di. 40 c. 6), ohne die beiden Gedanken befriedigend zu vermitteln. Das Spannungsfeld zwischen diesen beiden Polen wurde von den nachfolgenden Dekretistengenerationen äußerst fruchtbar ausgelotet, um die Verfassung der Kirche gerade in ihren höchsten Organen zu präzisieren. Die zumindest theoretische Möglichkeit der Papstanklage, was nicht unbedingt die Absetzung einschloß, wurde dabei zum selbstverständlichen Allgemeingut der mittelalterlichen Kanonistik. Neben dem Papst als der monarchischen Spitze der Kirche erhielt das Allgemeine Konzil eine wichtige Rolle als potentielles Kontrollorgan des *Summus Pontifex*. Damit einher ging eine Präzisierung des Häresiebegriffes, die dem Konzil unter Umständen auch bei schweren moralischen Verfehlungen des Papstes eine juristische Handhabe lieferte.⁹

II.

Die eher akademische Behandlung der Frage nach dem Vorgehen gegen einen häretischen Papst in der Dekretistik fand im 14. Jahrhundert durch die Publizistik der kirchenpolitischen Auseinandersetzungen ihre polemische Anwendung. Vor allem die Pontifikate Bonifaz' VIII. und Johannes' XXII. bargen ekklesiologischen Sprengstoff. Dabei wurde auf der Grundlage des Häresievorwurfs vernehmlich die Forderung nach einem Papstprozeß gestellt.¹⁰ Der Druck, dem sich das Papsttum ausgesetzt sah, brachte extreme papalistische Theorien hervor, die zwar die Lehre der beiden vorausgegangenen Jahr-

⁸ DEUSEDDEDIT, *Collectio Canonum* I, 306, ed. V. W. v. GLANWELL, Paderborn 1905, 177 f.; IVO CARNOTENSIS, *Decretum* V, 23, PL 161, 329 f. Die Entstehungsgeschichte des Canons *Si papa* (di. 40 c. 6) verfolgt MOYNIHAN, *Papal Immunity*, 29–42.

⁹ B. TIERNEY, *Foundations of the Conciliar Theory*, Cambridge 1955 (31968); DERS., *Pope and Councils. Some new Decretist Texts*, in: MS 19 (1975) 197–218. MOYNIHAN, *Papal Immunity*, 110, resümiert die Ergebnisse der Dekretistik von 1140 bis 1220: »In general, though, it seems safe to conclude that the canonists who wrote between the years 1140 and 1220, were far more interested in defending the Church against abuses of papal power than in upholding at all costs the doctrine of papal immunity.« – Zur systematischen Fundierung der Papstanklage durch Huguccio und Johannes Teutonicus, deren Theorien den größten Einfluß zeitigten, s. T. SCHMIDT, *Der Bonifaz-Prozeß. Verfahren der Papstanklage in der Zeit Bonifaz' VIII. und Clemens' V.* (FKRK 19), Köln/Wien 1989, 3–7; ZIMMERMANN, *Papstabsetzungen des Mittelalters*, 180–198.

¹⁰ H. J. SIEBEN, *Die Konzilsidee des lateinischen Mittelalters (847–1378)*, Paderborn 1984, 315–335. Zu den Vorwürfen der Franziskanerspiritualen gegen Johannes XXII.: R. MANSELLI, *Il caso del papa heretico nelle correnti spirituali del secolo XIV*, in: *L'Infallibilità: L'aspetto filosofico e teologico*, Roma 1970, 113–129.

hunderte kannten, die aber, ohne daß man sich dezidiert von dieser Tradition distanzierte, die Akzente anders setzten. Oftmals genügte es, nur das Prinzip der Nichtjudizierbarkeit emphatisch herauszustellen, das Korrektiv der *salva-fide*-Formel hingegen stillschweigend zu übergehen. Das Paradebeispiel ist der prononcierteste papalistische Traktat des 14. Jahrhunderts: *De ecclesiastica potestate* des Aegidius Romanus. Sein erstes Kapitel erhebt die Immunität des Papstes zum Programm: *Quod summus pontifex est tante potencie, quod est ille spiritualis homo, qui iudicat omnia et ipse a nemine iudicatur*. Die Möglichkeit eines Glaubensirrtums erwog Aegidius mit keiner Silbe, vielmehr schloß er von der Heiligkeit des päpstlichen Standes auf die Heiligkeit der Person.¹¹ Gleichwohl vertrat er in seiner früheren Schrift *De renunciatione papae* die Ansicht, daß der Papst, sollte er einer Irrlehre anhängen, seines Amtes von selbst verlustig gehe.¹²

Diese Theorie der automatischen Absetzung, die in der Dekretistik, vor allem bei Huguccio, entwickelt wurde, griffen die meisten papalistisch orientierten Autoren des 14. Jahrhunderts auf. Ihr zufolge wird der häretische Papst »geringer als irgendein anderer Christ« (*minor quolibet catholico*), das heißt, er verliert seinen hierarchischen Status als Quelle und Spitze der kirchlichen Autorität.¹³ Augustinus von Ancona OESA widmete der Frage nach der Absetzung eines Papstes eine ganze Quaestio seiner *Summa de ecclesiastica potestate*. Darin hielt er den häretischen Papst für »tot«, weil er mit dem Glauben auch sein geistliches Leben verloren habe. Deshalb gelte er *ipso facto* für abgesetzt. Als Organ, das die Konsequenzen der Absetzung des Papstes durchführt, kam für Augustinus das Konzil oder das Kardinalskollegium in Betracht.¹⁴ Auf eine Absetzung des häretischen Papstes *de facto*, nicht aber *de iure* zielte die Argumentation des Petrus de Palude OP. Der häretische Papst ist seiner Ansicht nach vom Leib der Kirche abgetrennt (*praecisus*), daher kann er nicht mehr ihr Haupt sein. Der Kirche empfahl er gegen päpstlichen Amtsmissbrauch nur passiven Widerstand: Sie solle für die Besserung oder für den Tod des Papstes beten. Entschieden wies er die Folgerung der *Glossa ordinaria* zu di. 40 c. 6 zurück, wonach der Papst für alle notorischen Sünden angeklagt werden kann.¹⁵ Paludes Traktat ging über weite Strecken wörtlich in den *Tractatus de causa immediata ecclesiasticae potestatis* des Guillaume de Pierre Godin OP ein. Godin übernahm auch die Absetzungstheorie des Paludanus, spitzte sie aber für die antikonziiliaristische Fragestellung zu: Daß der Papst nicht gerichtet werden könne, bekräftigte er mit dem entscheidenden Zusatz *nec a concilio, nec a tota ecclesia, nec a toto mundo*. Godin betonte über Palude hinaus, daß der Papst sein Amt nur dann verliere, wenn er hartnäckig an einer Häresie im strikten Sinne, das heißt an einer förmlich verurteilten

¹¹ AEGIDIUS ROMANUS, *De ecclesiastica potestate*, ed. R. SCHOLZ, Leipzig 1929 (ND Aalen 1961), 6–9. Zum Topos des *spiritualis homo* nach 1 Cor 2, 15 vgl. Y. CONGAR, *Homo spiritualis. Usage juridique et politique d'un terme d'anthropologie chrétienne*, in: *Aus Kirche und Reich*, FS f. FR. KEMPF, Sigmaringen 1983, 1–10.

¹² AEGIDIUS ROMANUS, *De renunciatione papae*, ed. J. R. EASTMAN, Lewiston/Queenston/Lampeter 1992, 210.

¹³ TIERNEY, *Foundations of the Conciliar Theory*, 58–65; MOYNIHAN, *Prima sedes*, 75–82.

¹⁴ AUGUSTINUS DE ANCONA, *Summa de ecclesiastica potestate*, Rom 1479, fol. 30v–34r; vgl. dazu M. WILKS, *The Problem of Sovereignty in the Later Middle Ages*, Cambridge 1963, 499–514.

¹⁵ PETRUS DE PALUDE, *Tractatus de potestate papae*, ed. P. T. STELLA, Zürich 1966, 195 f. – »Non igitur papa potest deponi ab aliquo alio, nec propter crimen quodcumque, nisi heresim; quando quidem deponitur de iure a Deo, de facto vero a concilio, quia hereticus non potest esse papa.« *Ehd.* 200, Z. 15–17.

Irrlehre festhielt.¹⁶ Obwohl Guillaume Godin zunächst das Konzil als kompetenten Richter des Papstes verwarf, riet er mit Petrus de Palude schließlich doch, daß die Kardinäle gegen den notorisch schlechten Papst ein Konzil einberufen sollen, um ihn zu ermahnen. Gleichwohl komme eine Absetzung des Papstes unter keinen Umständen in Betracht.

Neben der Theorie des automatischen Amtsverlustes favorisierten die Publizisten eine Differenzierung des Häresiebegriffes, die ein vorschnelles Einschreiten der Kirche gegen ihr Oberhaupt verhindern sollte. Das Beispiel des Papstes Marcellinus aus den Symmachianischen Fälschungen, das Gratian dem Spätmittelalter in di. 21 c. 7 (*Nunc autem*) überlieferte, führte vor Augen, daß ein häretischer, ja sogar apostatischer Papst sein Vergehen in aller Regel bereut und widerruft. Insofern kann die Immunität des Papstes auch auf den Häresiefall ausgedehnt werden, vorausgesetzt der Papst zeigt sich einsichtig und läßt sich korrigieren.¹⁷ Mit dieser wichtigen Unterscheidung operierte Alvaro Pelayo OFM, der die Hypothese einer Papsthäresie wieder und wieder erörterte. Der Papst als hartnäckiger Ketzer verliere sein Amt von selbst, jedoch verleihe dies einem Konzil kein Recht, ihn bei »leichteren«, vorübergehenden Häresien abzusetzen. Die Immunität wurde hier explizit auf den Häresiefall, wenn auch in eingeschränktem Maße, ausgedehnt. Pelayo formulierte seine Ansicht zum Problem des *papa haereticus* bewußt ambivalent, indem er zunächst die provokante These aufstellte, daß der Papst auch bei Häresie nicht gerichtet werden dürfe, um dann später die Möglichkeit eines hartnäckig häretischen Papstes einzuräumen, den er im Sinne der üblichen Meinung *ipso facto* für abgesetzt hielt.¹⁸ Aber selbst gegen diesen, den das Gesetz selbst verurteilt und Gott allein absetzt, hat das Konzil kein Recht einzuschreiten. Die zweideutig formulierte These des Spaniers

¹⁶ W. D. MCCREADY (Ed.), *The Theory of Papal Monarchy in the Fourteenth Century: GUILLAUME DE PIERRE GODIN, Tractatus de causa immediata ecclesiastice potestatis*, Toronto 1982, 192 f.

¹⁷ »Heresis potest accipi dupliciter: Primo stricte... Unde heresis proprie sumpta dicit perversum dogma contrarium directe fidei vel de his, que sunt fidei, quod quis pertinaciter velit intrare, alias nutrire vel defendere in ecclesia. Secundo modo accipitur large... Ergo primo modo sumpta papa est deponendus, sed pro heresi secundo modo non.« AUGUSTINUS V. ANCONA, *Summa de ecclesiastica potestate*, V, 3, ad 1, Rom 1479, fol. 31vb–32ra. Zur Differenzierung des mittelalterlichen Häresiebegriffes vgl. O. HAGENER, *Der Häresiebegriff bei den Juristen des 12. und 13. Jhs.*, in: *The Concept of Heresy in the Middle Ages*, ed. W. LOURDAUX, D. VERHELST (ML I, 4), Leuven 1983, 42–103; W. TRUSEN, *Der Prozeß gegen Meister Eckhart* (RSWVGG NF 54), Paderborn 1988, 164–183; J. HEFT, *John XXII. and Papal Teaching Authority*, Lewiston/ Queenston 1986, 106–120; A. LANG, *Die »conclusio theologica« in der Problemstellung der Spätscholastik*, in DT 22 (1944) 257–290, hier 278–282; DENS., *Der Bedeutungswandel der Begriffe »fides« und »haeresis« und die dogmatische Wertung der Konzilsentscheidungen von Vienne und Trient*, in: MThZ 4 (1953) [= *Studien zur historischen Theologie*, FS f. FR. X. SEPPELT] 133–146, hier 133–138.

¹⁸ »Et quod nullum crimen privat papam ipso iure papatu, etiam heresis, si vult corrigi.« ALVARUS PELAGIUS, *De statu et planctu ecclesiae* I, 4. »Et quod synodus etiam universalis in eum corrigibilem perfectam iurisdictionem non habet, nec in eum sententiam depositionis profert, et etiam in heresi.« *Ebd.* I, 6. »Et quod in casu etiam heresis iudicem non habeat, etiam concilium generale.« *Ebd.* I, 34; zit. bei N. IUNG, *Un franciscain, théologien du pouvoir pontifical au XIV siècle. Alvaro Pelayo évêque et pénitencier de Jean XXII* (EEMA 3), Paris 1931, 179 f. (Anm. 2); vgl. *ebd.* 119 (Anm. 1), *ebd.* 124 (Anm. 1). – »Si tamen papa est incorrigibilis in casu heresis notorie, vacat papatus et Ecclesia providebit sibi de papa.« ALVARUS PELAGIUS, *Collyrium adversus hereses*, error nr. 32, ed. R. SCHOLZ, *Unbekannte kirchenpolitische Streitschriften aus der Zeit Ludwigs des Bayern*, Bd. II, Rom 1914, 507; ebenfalls zit. bei IUNG, *Un franciscain théologien*, 178 f. (Anm. 4); vgl. auch ALVARUS PELAGIUS, *De statu et planctu ecclesiae* I, 34 u. 45, zit. bei IUNG, *ebd.* Zum Problem des *papa haereticus* bei Alvaro Pelayo vgl. M. DAMIATA, *Alvaro Pelagio: Teocratico scontento* (BSF 17), Firenze 1984, 59–61.

verfehlte im 15. Jahrhundert nicht ihre Wirkung. Ein Anonymus nannte Alvaro Pelayo einen Vertreter der These, daß der Papst auch bei Häresie nicht gerichtet werden könne, und streng genommen hatte er damit nicht unrecht.¹⁹

Ähnlich wie Alvaro Pelayo äußerte der englische Karmelit John Baconthorpe seine Skepsis zum Konzil als Gerichtshof über den Papst. Im Zusammenhang mit den Vorwürfen gegen Johannes XXII. und dessen Ansichten zur *Visio beatifica* nahm Baconthorpe den Papst vor seinen Kritikern in Schutz. Das Beispiel des Papstes Marcellinus (di. 21 c. 7) zeige, daß das Konzil den Papst nicht richten kann, auch wenn dieser im Glauben irrt.²⁰ Der kurze Abschnitt in Baconthorpes Postille über das Matthäusevangelium, worin er diese Ansicht mitteilte, wollte das Problem nicht erschöpfend behandeln. So vermied er etwa eine Differenzierung des Häresiebegriffes in *pertinax* oder *corrigibilis*. Er hatte den konkreten Fall vor Augen und versäumte nicht, zu erinnern, daß Johannes XXII. seine Ansichten als Privatmann, nicht als Papst vorgebracht und sie vorsorglich auf dem Sterbebett widerrufen hat. In seinem Sentenzenkommentar referierte Baconthorpe hingegen die landläufige Lehrmeinung, daß der häretische Papst abgesetzt werden könne.²¹

Die provozierenden Thesen des Marsilius von Padua hatte Hermann von Schildesche OESA im Visier, als er seinen *Tractatus contra haereticos negantes immunitatem et iurisdictionem sanctae ecclesiae* Papst Johannes XXII. widmete. Diese in vieler Hinsicht bemerkenswerte Schrift handelt im ersten Teil von der *Ecclesia Romana*, bevor sie sich im zweiten Teil dem Papst zuwendet. Dort ist der Immunität des Petrusnachfolgers ein ganzes Kapitel gewidmet. Hermann übertrug das altrömische Rechtsaxiom *Princeps solutus legibus* auf den römischen Pontifex, den er als *institutus conditor legum spiritualium et divinarum* bezeichnete.²² Wenn nun schon der (kaiserliche) Gesetzgeber von den Menschen nicht gerichtet werden kann, um wieviel weniger der »eingesetzte Urheber der geistlichen und göttlichen Gesetze«! Unter Hinweis auf Papst Marcellinus bekräftigte Hermann, daß das Konzil den Papst nicht richten könne, »solange er Papst bleibt« (*quamdiu manens papa*). Diese Formel ist bei anderen Autoren, wie etwa bei Augustinus von Ancona, auch als Hinweis zu verstehen, daß der häretische Papst sein Amt bereits verloren hat. Der deutsche Ordensbruder des Augustinus Triumphus hingegen ließ den Häresiefall bewußt außer acht. Nach seiner Lehre endet für einen Papst das Amt nur durch freiwillige Abdankung oder durch Tod. Eine *depositio ipso facto* erschien ihm als juristisches Unding. Daß wir in Schildesche den ersten bekannten Vertreter der These, daß der häretische Papst nicht gerichtet werden kann, sehen dürfen, wird an einer ande-

¹⁹ ANONYMUS, Inc.: *Primo queritur a quo papa vel Romana ecclesia susceperunt potestatem*, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 4905, fol. 239v–270v, hier 259v.

²⁰ Der Passus ist zitiert bei B. SMALLEY, *John Baconthorpe's Postill on St. Matthew*, in: *Mediaeval and Renaissance Studies* 4 (1958) 91–145, hier 138.

²¹ «Item ad scientiam Papae sufficit scientia fidei: non enim potest deponi nisi deprehensus fuerit a fide devius, dist. 40 c. Si papa. Igitur quamdiu est fidelis, potest canones condere.» JOHANNES BACONTHORPE, *In IV Sententiarum*, dist. 17, qu. 1, a. 2, Cremona 1618, 423 b.

²² HERMANNI DE SCILDIS O.S.A. *Tractatus contra haereticos negantes immunitatem et iurisdictionem sanctae Ecclesiae*, II, 4, ed. A. ZUMKELLER (Corpus Scriptorum Augustinianorum 2), Roma 1970, 66, Z. 18–31; vgl. A. ZUMKELLER, *Schriftum und Lehre des Hermann von Schildesche* (Cass. 15), Würzburg 1959, 193 f., 205–207.

ren Stelle des Traktats erhärtet: Im ersten Teil demonstrierte Hermann ausführlich die Indefektibilität der Kirche. Wenn sie am Glauben des Petrus festhält, wird sie nicht in Irrtum fallen. Damit diese Verheißung durch einen irrenden Papst nicht zunichte gemacht wird, nimmt Gott einen solchen sogleich »aus der Mitte hinweg«. Das unmittelbare Eingreifen Gottes gegen einen häretischen Papst macht ein juristisches Vorgehen seitens der Kirche überflüssig.²³

Mit dem Rückgriff auf ein unmittelbares göttliches Eingreifen untermauerte auch der katalanische Karmelit Guido Terreni seine Ansichten über den Fall des häretischen Papstes. Seine wirkungsgeschichtlich bedeutsame Abhandlung über das unfehlbare Glaubensurteil des Papstes rückte den Akt der Dogmatisierung, das *sententialiter determinare* in den Mittelpunkt. In diesem punktuellen Vollzug, bei dem der Papst in der Autorität der Universalkirche handelt, könne seine Entscheidung über Glaubenslehren nicht fehlergehen.²⁴ Wie läßt sich dies aber mit der Möglichkeit einer päpstlichen Häresie vereinbaren? Terreni rechnete ebenfalls, sollte sich ein Papst anschicken, eine Häresie als Dogma zu verkünden, mit einer unmittelbaren göttlichen Intervention. Selbst ein schlechter Papst stehe im Akt der offiziellen Glaubenserklärung unter der direkten Inspiration des Hl. Geistes. Der Papst als Privatperson könne sehr wohl gegen den Glauben sündigen, doch habe ein solcher *error personae* keine schädlichen Folgen für die Kirche.²⁵ Konsequenterweise berücksichtigte daher Terreni die Möglichkeit eines wie auch immer gearteten Papstprozesses nicht. Aufgrund seiner Theorie ist der Fall des *papa haereticus* juristisch obsolet geworden, wenngleich Terreni dies ausdrücklich nicht sagte.²⁶

Die bedeutendste theologische Gestalt des 14. Jahrhunderts, gerade was die Ekklesiologie betrifft, war Wilhelm von Ockham, der in der zweiten Hälfte seines Lebens einen erbitterten Kampf gegen Papst Johannes XXII. und seine Nachfolger führte, die in seinen Augen hartnäckig in Häresie verstrickt waren. In seinem ekklesiologischen Hauptwerk, dem *Dialogus*, nahm er das Faktum zum Anlaß, die theologischen und kanonistischen Grundlagen von Häresie ganz allgemein, von der Häresie des Papstes im besonderen nach allen Seiten hin auszuleuchten. Daß er durch die dialogische Darstellung seine eigene Meinung zu verbergen versuchte, spielt in unserem Zusammenhang keine Rolle.

²³ »Quantum autem Deo sit curae de Romana et universali Ecclesia, ut a veritate non decidat et non deficiat fides Petri, patet ex eo, quod, si quandoque contigit Papam errare maxime in fide, illum statim percussit vel de medio tulit, ne Ecclesiam inficere posset.« HERMANNUS DE SCILDIS, *Tractatus contra haereticos* I, 7, ed. cit. 22, Z. 106–109.

²⁴ TH. TURLEY, *The Ecclesiology of Guido Terreni*, Diss. Cornell Univ. 1978, 51–111; DERS., *Infalibilists in the Curia of Pope John XXII.*, in: *JMedH* 1 (1975) 71–101, hier 78–81; B. TIERNEY, *Origins of Papal Infallibility 1150–1350* (SHCT 6), Leiden 1972, 238–269; TH. IZBICKI, *Infallibility and Erring Pope: Guido Terreni and Johannes de Turrecremata*, in: *Law, Church and Society*, FS f. ST. KUTTNER, Philadelphia 1977, 97–111.

²⁵ »Quod vero dicitur quod summus pontifex potest errare: dicendum quod summus pontifex, etsi ut est persona singularis possit in se errare, tamen propter communitatem fidelium et universalitatem ecclesie, pro cuius fide rogavit Dominus, non permittit eum determinare aliquid contra fidem in ecclesia Spiritus Sanctus, a quo ecclesia in fide regitur; immo talem papam a suo malo proposito impediret Deus sive per mortem sive per aliorum resistenciam sive per alios modos ut dictum est.« GUIDO TERRENI, *Quaestio de magisterio infallibili Romani pontificis*, ed. B. M. XIBERTA (OTHE.S 2), Münster 1926, 28, Z. 6–15.

²⁶ »Non enim querimus, an papa possit esse in se hereticus, sed queritur, an papa determinando aliquid in ecclesia et obligando fideles ad fidem credendum possit errare, ut error eius non solum concernat personam pape, sed concernat omnes fideles et totam ecclesiam Christi.« *Ehd.* 30, Z. 20–25.

Wichtig erscheint mir vielmehr, daß darin bestimmte Theorien überhaupt referiert, entwickelt und publik gemacht wurden.²⁷ In I *Dialogus* V, 1 erörterte Ockham die Frage, ob ein Papst Häretiker werden kann. Die Gegenthese, daß ein Papst im Glauben nicht irren kann, vertrat, wie Ockham vermutete (*ut fertur*) Papst Johannes XXII. und Gerardus Oddonis, der papstloyale Ordensgeneral der Franziskaner.²⁸ Dieser schrieb vom Generalkapitel in Perpignan 1331 einen scharfen Brief gegen Michael von Cesena, worin er ihm seine häretische und schismatische Verstocktheit vorwarf. Michael erwiderte diesen Brief nicht minder aggressiv, indem er Gerardus Oddonis unterstellte, er vertrete die Meinung, daß der Papst keinen Richter auf Erden habe, also auch bei Häresie nicht abgesetzt werden könne.²⁹ Aus den Aussagen Gerhards läßt sich Michaels Vorwurf jedoch nicht bestätigen³⁰, doch könnte die Unterstellung Michaels einen Anhaltspunkt für die Unterscheidungen geboten haben, die Ockham im *Dialogus* traf. I *Dialogus* VI setzt sich mit der Bestrafung von Häretikern, vor allem des häretischen Papstes, auseinander. Dort begegnet man der Frage, die auch im Briefwechsel der beiden konkurrierenden Ordensgeneräle anklingt: Hat der Papst einen Vorgesetzten auf Erden? Bei den propäpstlichen Antworten unterschied Ockham zwei Theorien: Nach der ersten kann der Papst niemals, auch nicht im Häresiefall, gerichtet werden. Die andere hält den häretischen Papst *ipso facto* für abgesetzt.³¹ Bis auf den entscheidenden letzten Nebensatz deckt sich die erste Ansicht wörtlich mit der Darstellung des Augustinus Triumphus. Dieser dehnte aber die Immunität des Papstes niemals auf den Häresiefall aus. Die andere Gruppe kommt mit der Lehre des Petrus de Palude überein.³² Nun vertraten aber weder Augustinus Triumphus noch

²⁷ Zur Ekklesiologie Ockhams sei exemplarisch nur verwiesen auf: W. KÖLMEL, *Wilhelm Ockham und seine kirchenpolitischen Schriften*, Essen 1962; J. MIETHKE, *Ockhams Weg zur Sozialphilosophie*, Berlin 1969; J. SCHLAGETER, *Glaube und Kirche nach Wilhelm von Ockham*, Diss. (masch.) München 1970; J. J. RYAN, *The Nature, Structure and Function of the Church in William of Ockham* (SR 16), Missoula/Montana 1976; TRE 25, 6–18 (G. LEFF, V. LEPPIN), Reichhaltige Bibliographie bei WILHELM VON OCKHAM, *Dialogus. Auszüge zur politischen Theorie*, ausgew., übers. u. m. einem Nachw. vers. v. J. MIETHKE, Darmstadt 1992, 251–260.

²⁸ GUILHELMUS DE OCCAM, I *Dialogus* V, 4, ed. in: M. GOLDAST, *Monarchia Sancti Romani Imperii* II, 473, Z. 53; WILHELM V. OCKHAM, *Dialogus*, übers. MIETHKE, 30.

²⁹ MICHAEL DE CESENA: »Videris tibi aliquid magni dicere, quod appellatio mea de iure non valuerit, quia, ut dicis, papa superiorem non habet in terris, propter quod ab ipso de iure appellari non potest. Haec sunt verba tua haeretica. Si papa in causa fidei vel haeresis, de qua ego ad universalem ecclesiam seu generale concilium appellavi, superiorem, ut dicis, non habet in terris, ad quem appellari possit ab eo, igitur, si papa inveniretur haereticus, quod utique possibilis non negatur, ut patet de Anastasio II, non posset per ecclesiam anathematizari aut deponi.« A. HEYSSE, *Duo documenta de polemica inter Gerardum Oddonem et Michaelem de Cesena. Perpignani 1331 – Monachi 1332*, in: AFH 9 (1916) 134–183, hier 172.

³⁰ Vgl. HEYSSE, *a. a. O.* 149 u. 146.

³¹ »Asserentium autem papam non habere superiorem in terris, quidam dicunt, quod cum quis semel est canonice ad papatum assumptus, nisi abrenuntiaverit spontanea voluntate papatui, nunquam poterit nisi per divinam potentiam a papatu iuste privari, etiam si efficiatur haereticus. Alii dicunt, quod quamvis papa non habeat superiorem in terris, quamdiu est papa; si tamen efficiatur haereticus, ipso facto iure divino non humano est papatu privatus, et inferior factus catholicis.« GUILHELMUS DE OCKHAM, I *Dialogus* VI, 1, ed. GOLDAST II, 507, Z. 34–39.

³² Zu Augustinus Triumphus und Petrus de Palude s. o. Anm. 14–16. Mit der weithin verbreiteten Ansicht, daß der Papst bei Häresie sein Amt automatisch verliere, setzte sich Ockham ausführlich auseinander in I *Dialogus* VI, cc. 66–68, ed. GOLDAST II, 572–582. H. SCHÜSSLER, *Der Primat der hl. Schrift als theologisches und kanonistisches Problem im Spätmittelalter* (VIEG 86). Wiesbaden 1977, konnte ebenfalls keine Vertreter der extremen These Ockhams finden. Vgl. ebd. 119.

Petrus de Palude die von Ockham extrem stilisierte Theorie, daß auch der häretische Papst nicht abgesetzt werden könne. Mir drängt sich der Schluß auf, daß Ockham selbst im Zuge seiner systematisierenden Annäherung an das Problem die extreme Theorie der absoluten päpstlichen Immunität als mögliche Lösung formulierte, um die Alternativen drastischer voneinander abzuheben. Dazu ergänzte er die Antwort des Augustinus Triumphus mit dem entscheidenden Nebensatz: *etiam si efficiatur haereticus*. Der *Dialogus* wurde nun für das 15. Jahrhundert zu einer wahren Fundgrube ekklesiologischer Argumente und Theorien, für welche Partei auch immer.³³ Sein Einfluß läßt sich gut am Beispiel des Johannes de Podio OP nachweisen, der in seinem Kirchentraktat von 1423 die verschiedenen Thesen zum häretischen Papst wörtlich aus dem *Dialogus* Ockhams übernahm und dadurch den (wohl falschen) Eindruck erweckte, es seien ihm Vertreter der jeweiligen Position bekannt.³⁴

III.

Die bewegte Zeit des Großen Abendländischen Schismas bereitete den Nährboden für den zunehmenden Einfluß konziliarer Ideen, während die extremen kurialen Thesen merklich zurücktraten. Gleichwohl verstummten in dieser für das Papsttum dunklen Periode niemals die Stimmen, die eine Lösung des Schismas von einer starken Papstidee her erwarteten. Bereits wenige Monate nach Ausbruch des Schismas verfaßte der französische Kardinal und Anhänger Clemens' VII. Pierre Ameilh OSB einen polemischen Traktat gegen Konrad von Gelnhausen, worin er sich gegen die Einberufung eines Konzils zur Beilegung des Schismas aussprach.³⁵ Scharfsinnig sah er, daß das Konzil eine

³³ Diesen Eindruck bestätigte einer der besten Kenner ekklesiologischer Literatur im 15. Jahrhundert, der Konsistorialadvokat Laurentius von Arezzo: »Et quoniam dicta materia super heresi pape copiose multum per doctores et antiquos et modernos describitur, sed modo diverso, idcirco illam, ut sufficienter habeatur in tractatu hoc, decerpam, que a Guglielmo de Occam in Dyalogo suo plenissima scripta sunt. Nam cum hic talis materia multum oportuna videatur, ambiges eius multas ommictam. Et quia ipse solus in materia plus prophana ait, quam simul iuncti omnes alii, qui scripserunt, et super eius scriptis communiter conciliiste recipiunt fundamentum, ne desit papiscis, ut munire se possunt a rationibus eius non notis, ideo pro extensum eius dicta, in quantum materiam nostram continent, ad plenum ponam.« LAURENTIUS DE ARREZZO, *Liber de ecclesiastica potestate*, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 4112, fol. 195v. Zur Rezeption Ockhams im 15. Jahrhundert vgl. J. MIETHKE, *Marsilius und Ockham. Publikum und Leser ihrer politischen Schriften im späteren Mittelalter*, in: *Medioevus* 6 (1980) 543–564; DENS., *Die Konzilien als Forum der öffentlichen Meinung im 15. Jahrhundert*, in: *DA* 37 (1981) 736–773; DENS., *Die Traktate De potestate papae. Ein Typus politiktheoretischer Literatur im späten Mittelalter*, in: *Les genres littéraires dans les sources théologiques et philologiques médiévales. Actes du Colloque international de Louvain-la-Neuve 25–27 mai 1981* (Université Catholique de Louvain, Publications de l'Institut d'Études Médiévales, 2. ser., 5), Louvain-la-Neuve 1982, 193–211, hier 204 f.; J. D. MANN, *Ockham Redivivus or Ockham Confutator?: Juan de Segovia's 'Repetitio de superioritate' Reconsidered*, in: *AHC* 24 (1992) 186–208.

³⁴ JOHANNES DE PODIO, *Tractatus de concilii et summi pontificis potestate*, Koblenz, Landeshauptarchiv 701/183, fol. 231r. Der Passus ist zitiert bei U. HORST, *Autorität und Immunität des Papstes*. Raphael de Por-nassio OP und Julianus Tallada OP in der Auseinandersetzung mit dem Basler Konziliarismus (VGI 36), Paderborn 1991, 59, Anm. 194.

³⁵ PETRUS AMELII, *Tractatus contra petentes concilium generale in facto scismatis*, ed. in: FR. BLIMETZRIEDER, *Literarische Polemik zu Beginn des Großen Abendländischen Schismas*, Wien/Leipzig 1910, 91–111. Zur Per-

Richterrolle beanspruchen, zumindest aber versuchen würde, eine gewisse Autorität über den Papst zu erlangen. Seine Argumentation hob folgerichtig auf die exklusive Richterfunktion und die Immunität der römischen Kirche ab. Das Konzil hingegen könne den Papst, mag er sich auch freiwillig der Konzilsautorität unterwerfen, nicht richten. Solch ein Unterwerfungsakt sei dem Papst gar nicht möglich, da ihm aus dem Wesen des Papsttums heraus ein Verzicht auf die Vorrechte seiner Dignität verwehrt sei. Um einen Richterspruch über sich zuzulassen, müßte der Papst zuvor förmlich auf sein Amt verzichten und zurücktreten.³⁶ Wie löste Ameilh aber das Problem der Papsthäresie? Nachdem er zunächst die Kanonistik referiert hatte (Huguccio, Hostiensis, Guido de Baysio), kam er zu dem Ergebnis, daß sich ein angeklagter Papst nur *ex humilitate*, also freiwillig einem Synodalspruch unterwerfen könne. Dem Papst kann nur seine Abdankung nahegelegt werden. Als geschultem Kanonisten mußte Ameilh bewußt gewesen sein, daß er in dieser Frage einen Traditionsbruch innerhalb der Kanonistik riskierte. Daher verschleierte er seine wahre Überzeugung, indem er die Absetzung des *papa haereticus* lediglich als Hypothese einräumte. Diese forderten ohnehin nur einige wenige (*quidam*) für den Fall, daß sich der Papst nicht belehren ließe. Die Ausführungen Ameilhs blieben hier bewußt im Konjunktiv.³⁷

Der Traktat des Pierre Ameilh stieß bei einem Protagonisten der Schismazeit auf besonderes Interesse. Pedro de Luna, der sich als Papst der avignonesischen Obödienz Benedikt XIII. nannte, rühmte in seinem *Tractatus de concilio generali* von 1408 den *Cardinalis Ebredunensis* als einen Mann profunder Gelehrsamkeit.³⁸ Uns interessieren vor allem Pedro de Lunas Ausführungen über den häretischen Papst, die das Problem in Form einer eigenen Quaestio abhandeln. Sie resümieren juristisch prägnant den Diskussionsstand der vorangegangenen Jahrzehnte und stellen am Ausgang des Mittelalters gewissermaßen einen Endpunkt in der Entwicklung der kanonistischen Theorie über den *papa haereticus* dar. Wir geben den vollständigen Text in den Fußnoten wieder.

Die Frage lautet, ob der Papst, wenn er sich als Häretiker erweist, durch das Konzil gerichtet, verurteilt und abgesetzt werden darf. Gegen die allgemein vertretene Ansicht

son s. BLIMETZRIEDER, a. a. O., 61*–70*; H. J. SIEBEN, *Traktate und Theorien zum Konzil. Vom Beginn des Großen Schismas bis zum Vorabend der Reformation (1378–1521)* (FThS 30), Frankfurt a. M. 1983, 18; M. SEIDLMAYER, *Die Anfänge des großen abendländischen Schismas*, Münster 1940, 141–145; LThK² 8, 333; LexMA 1, 526.

³⁶ »Synodus universalis veri Romani pontificis auctoritate congregata papam iudicare non posset, quantumcumque se submitteret, nisi renunciato papatu.« PETRUS AMELII, *Contra petentes*, conclusio II, ed. BLIMETZRIEDER 93, vgl. ebd. 94.

³⁷ »Nisi forte specialiter dicatur in causa fidei, ut etiam secundum quosdam posset condemnare papam vel declarare non esse iam papam (!). ... quod papa potest se submittere ad depositionem, posset procedere, quando papa tali sententiae vel ordinationi acquiesceret et papatui renunciaret, vel absque expressa renunciacione ipsum dimitteret obtemperando tali ordinationi ... Alias non videtur, quod compelli vel condemnari possit invitus, quamvis ab inicio se submisisset. [...] Et si quis profundius voluerit advertere, difficile est probare, quod papa possit de heresi iudicari, nisi propter heresim desinat esse papa ...« PETRUS AMELII, *Contra petentes*, ed. BLIMETZRIEDER 96 Z. 12–26.

³⁸ PETRUS DE LUNA, *Tractatus de concilio generali*, zit. bei FR. EHRLE, *Die kirchenrechtlichen Schriften Peters von Luna*, in: ALKGMA 7 (1900) 515–575, hier 528. EHRLE, ebd., 520–531 brachte erstmals Auszüge aus diesem wichtigen Werk. Alle bekannten Handschriften verzeichnet D. GIRGENSOHN, *Ein Schisma ist nicht zu beenden ohne die Zustimmung der konkurrierenden Päpste. Die juristische Argumentation Benedikts XIII. (Pedro de Lunas)*, in: AHP 27 (1989) 197–247, hier 242.

spreche di. 21 c. 7 (*Nunc autem*), die Geschichte des Papstes Marcellinus auf der Synode von Sinuessa. Der Meinung Huguccios zufolge sei aber Marcellinus dort nicht verurteilt worden, weil er zum Widerruf bereit, also *corrigibilis* war. Der Papst als *haereticus incorrigibilis* kann und soll dagegen vom Generalkonzil verurteilt werden, wie fast alle *antiqui doctores* einmütig vertreten.³⁹ Pedro de Luna stellt nun bei denselben *antiqui doctores* eine zweifache Rechtfertigung der Konzilssuperiorität über den häretischen Papst fest: Erstens setzt jede Bestrafung ein Urteil voraus. Da der Papst durch keinerlei Verbrechen sein Papstamt *ipso iure*, also automatisch und ohne förmliche Feststellung und Verurteilung verliert, bedarf es eines zuständigen Richters über den Papst. Und zweitens legt das Gesetz in di. 40 c. 6 (*Si papa*) fest, daß der häretische Papst aus theologischen Gründen, nämlich der Gefährdung der ganzen Kirche und des Glaubens, abgesetzt werden müsse.⁴⁰ Nach der Auffassung einiger jüngerer Gelehrter (*quidam modernorum*) bergen diese beiden Rechtsprinzipien aber einen Widerspruch in sich; denn entweder erfreut sich der Papst vollkommener Immunität, oder aber er ist prinzipiell gerichtlich belangbar. Ein

³⁹ »Utrum, si papa deprehendatur in heresi, debeat per generale Concilium iudicari seu condemnari et a papatu deponi. – Hec questio uidetur expresse tangi xvii di. § *Hinc etiam* glossa antepenultima, que in solutione contrarii uidetur ynuere pro parte affirmatiua, quod papa de heresi possit accusari et per Concilium iudicari idest absolui uel dampnari. Hoc idem uidetur probare supra allegatus textus ii q. vii § *Item cum Balaam* uer. *Item Simacus* secundum uerum et communem intellectum doctorum, scilicet quod Simacus papa accusabatur de heresi in Concilio; et facit expresse ad idem xl di. *Si papa* et ibi per Hug[uccionem] in glossa ultima et per Hostif[ensem], quem recitat Io[hannes] An[dree] in Nouella de conce. preben. c. *Proposuit* super glossa *Nam contra*, ubi habetur, quod, quidquid papa dicat uel faciat, accusari /53r/ uel dampnari non potest ab homine nisi de heresi etc., ut premisi in ii regula huius articuli. Igitur a contrario sensu de heresi potest accusari et dampnari, scilicet per Concilium generale. – In contrarium ad partem negatiuam facit textus xxi di. c. *Nunc autem*, ubi patet, quod in causa heresis ipsemet papa congregat Concilium et quamuis confessum de heresi nichilominus Concilium non audet nec debet ipsum condemnare. Sed dicunt ei: »Ore tuo iudica causam tuam, non nostro iudicio« etc. Ex quibus uerbis quorundam insurrexit opinio, quod, quamuis crimen heresis in Concilio probeatur et contra papam, non tamen papa condemnabitur, sed ipsemet condemnabit seipsum, ut in allegato c. *Nunc autem*. Quam opinionem recitat Archi[diaconus] *In fidei fauorem* de here. li. vi., et tamen tenet contrarium, quod Concilium est iudex competens et Concilium ipsum condemnare poterit per allegatum c. *Si papa*. Et hoc recitat Io[hannes] An[dree] in Nouella in eodem c. *In fidei fauorem* in principio. Et ideo querit glossa ii in allegato /53v/ c. *Nunc autem*, quare Concilium non condemnauit Marcell[*<in>*um papam confessum de heresi, et respondet secundum Hugu[ccionem], quod erat corrigibilis. Unde non erat hereticus; uel quia inuitus sacrificauerat. Et ex hoc uidetur glossa sentire a contrario sensu, quod, si papa sit hereticus incorrigibilis, possit et debeat inde iudicari et condemnari per Concilium generale. Et hanc conclusionem fere omnes antiqui doctores uidentur communiter approbare.« PETRUS DE LUNA, *Tractatus de concilio generali*, Vat. lat. 4124, fol. 52v-53v.

⁴⁰ »Circa premissa uidetur michi notandum aliquid diligenter, scilicet quod antiqui doctores, qui, ut premisi, communiter tenent omnes, quod papa hereticus incorrigibilis potest et debet per generale Concilium iudicari, condemnari et a papatu deponi, sicut ex eorum dictis colligitur, uidentur moueri duplici prima facie aparenti iuridica ratione. – Prima est, quod nullum crimen papam deicit a papatu ipso iure etiam heresis, si uult corrigi; et notat xl di. *Si papa*. Immo et que facit prelatu hereticus, ualent, quamdiu tollerantur, ut notatur /54r/ xxxii q. i *In summa*, xi q. iiii c. *Cui est*; et per hereticum prelatum atquiritur ecclesia, ut notatur xxvii q. iiii c. *Recurrit* in glossa *Argumentum quod* et extra de scisma c. i in glossa *Sic de quo*. Inde per mo^a (Iohannes Monachus? bzw. inno: Innocentius?) de elec. c. *Nichil* in fine, quem recitat Io[hannes] An[dree] in Nouella super glossa ultima in fine, et per Gui[donem] in Rosario in allegato c. *Cui super gracia prima*. Unde uidetur, quod, cum non sit per sententiam iuris priuatus, oportet eum per alicuius competentis iudicis sententiam et confirmationem priuari. – Secunda ratio iuridica apparenter est, quam textus uidetur ponere xl di. *Si papa*, ubi a contrario sensu uideretur satis expressum, quod papa a fide deuius potest et debet accusari et a papatu deponi. Esset enim inconueniens, quod ecclesia et fides Christi regeretur ab homine infideli xix di. *Anastasius* cum ibi notatis et xxxiii q. i c. *Ubi sana* cum v sequentibus capitulis.« Ebd. fol. 53v-54r.

Mittleres gebe es nicht. Beide Grundsätze können also nicht gleichzeitig wahr sein, aber ebensowenig wird jeder einzelne für sich genommen der Wahrheit gerecht, ohne daß schwere Bedenken gegen ihn erhoben werden müßten. Pedro de Luna sieht also sehr scharfsichtig die einander widerstreitenden Prinzipien: einerseits die juristische Superiorität des Amtes, andererseits die theologische Heiligkeit der Kirche; hier die Immunität des Papstes, dort die Indefektibilität des Glaubens. Nach Pedro de Luna habe vor allem Hermann von Schildesche versucht, dieses Paradox zu umgehen, indem er die Superiorität des Papstes wahrte und eine Sentenz gegen ihn erst für erlaubt hielt, nachdem der Papst freiwillig von seinem Amt zurückgetreten ist. Damit stilisierte Pedro de Luna den deutschen Augustinereremiten zum klaren (ersten?) Vertreter einer absoluten Immunität des Papstes auch bei Häresie.⁴¹ Bezeichnenderweise schloß sich der Kanonistenpapst nicht der Meinung des Theologen Hermann von Schildesche an, sondern favorisierte die Ausführungen des Augustinus von Ancona. Dessen Lösung legte nach Pedro de Lunas Interpretation Wert auf die tatsächliche Feststellung der *pertinacia* der päpstlichen Häresie durch die Kirche. Erst nach der förmlichen Versicherung trete eine automatische Amtsenthebung des unbelehrbaren Papstes in Kraft. Pedro de Luna sah die Übereinstimmung dieser Lehre mit jener des Petrus de Palude (Guillaume de Pierre Godin). Auch Alvaro Pelayo vertrete die Theorie, wonach erst der unbelehrbare notorische Ketzerpapst seinen *status* verliere. Dadurch werde aber eine Verurteilung, sei es durch ein Konzil oder den Nachfolger, überflüssig. Pedro de Luna präziserte die Aussagen Pelayos, daß nur der wahre Papst, der tatsächlich einen Rechtsanspruch auf seinen Titel besitzt, vom Amt zurücktreten kann, wohingegen eine Renuntiation beim hartnäckigen Häretiker, der sein Amt bereits verwirkt hat, rechtlich nicht mehr möglich ist. Diese Unterscheidung traf Pedro de Luna im Hinblick auf seine eigene Lage immer wieder. Solange er bekannte und versicherte, den rechten katholischen Glauben zu bewahren und zu verkünden,

⁴¹ »Quidam autem modernorum ex predicta antiquorum opinione et proximis forte eorum motiuis dubitauerunt sequi quandam contrarietatem et perplexitatem de iure, scilicet quod non est /54v/ dare medium. quin dicamus, quod papa potest de heresi iudicari, uel quod non potest iudicari. Si dicimus quod sic, sequitur inconueniens et impossibile de iure, scilicet quod papa, Christi uicarius, qui est superior omnibus in ecclesia militante, ab inferioribus iudicetur, deponatur et condempnetur contra regulam uel doctrinam iuris, qua superior non debet ab inferioribus iudicari, ut in iuribus supra allegatis. Si dicamus, quod non potest de heresi iudicari, sequitur eciam inconueniens de iure impossibile, scilicet quod papa hereticus et infidelis tolleretur ut capud catholice ecclesie contra iura proximo allegata. – Hanc, ut extimo, contrarietatem attendens frater Hermannus in Tractatu suo contra hereticos negantes iurisdictionem ecclesie, quem direxit domino pape Iohanni xxii in parte ii in fine eiusdem tractatus c. iiii, ubi probat, quod Romanus pontifex non potest ab aliquo homine iudicari premisso casu de Marcellino papa de ydolatria in Concilio confesso in fine eiusdem canonis formabitur, sic subiungit: »Nullus aususque fuit contra ipsum ferre sententiam, donec /55r/ ipsemet iudicaret se deponendum et statui renunciaret, quia forte magis fuit renunciatio quam depositio, cum proprie loquendo nullus se ipsum deponat. Et de hiis habetur xxi di. c. *Nunc autem*. Utrum tamen totum Concilium sit maius papa et an in aliquo casu possit papam iudicare, ubi sponte renunciare nollet, aliorum questio est, quam uires et sciencia mea sustineant. Canon tamen dicit, quod aliorum hominum causas deus uoluit per homines terminari, sedis uero istius presul sine questione suo reseruauit arbitrio, et sic inducitur canon ix q. iii c. *Aliorum*; et Concilium dixit Marcellino pape: »Ore tuo iudica causam tuam, non nostro iudicio.« Ex quibus satis uidetur per Concilium papa iudicari non posse, quamdiu manet papa, quia manens papa semper est maior Concilio generali et semper est uicarius ueri dei.« Hec frater Hermannus. – Ecce quomodo licet declinet ad partem negatiuam, uidetur aliquid remanere dubius et perplexus, prout iudicant uerba sua.« Ebd. fol. 54r–55r. Vgl. unsere Interpretation Schildesches, o. Anm. 23 u. 24.

konnte er nicht als hartnäckiger Häretiker und Schismatiker qualifiziert werden und war folglich in seiner Position unantastbar.⁴²

Wie stellte er sich nun das Vorgehen gegen den Ketzerpapst vor? Gerät der *Summus Pontifex* in den Verdacht, einer bereits verurteilten Häresie anzuhängen, muß er von den Kardinälen (oder anderen rechtgläubigen Leuten) ersucht werden, zur Klärung der strittigen Glaubensfrage ein Generalkonzil einzuberufen. Der infamierte Papst behält die Initiative, auf sein Geheiß und durch seine Autorität tritt das Konzil zusammen. Kommt er diesem Begehren nicht nach, obliegt es den Kardinälen, ihre Bedenken gegen den Glauben des Papstes der Kirche mitzuteilen und diese zu einer »Versammlung«, wohlgerne nicht zu einem Konzil, einzuberufen. Pedro de Luna hat als Teilnehmer jene Bischöfe im Blick, die »unmittelbar dem Apostolischen Stuhl unterstehen«. Woran denkt er bei dieser Gruppe? An die Kirchenprovinz von Rom? An ein römisches Patriarchalkonzil? An die

⁴² »Alii dicunt ex modernis doctoribus, quos immediate et nominatim et expressius allegabo, proprie intelligentes materiam, hanc perplexitatem eadunt considerantes, quod, licet uerus papa possit renunciare, tamen se ipsum non potest deponere nec iudicari ab inferioribus, nec tamen propterea hereticus incorrigibilis remanet proprie. Quamuis enim papa incidens in heresim non statim ipso iure desinat esse papa, quia nondum censetur incorrigibilis, tamen postquam de facto constat ecclesie ipsum fore hereticum obstinatum incorrigibilem, statim ipso iure et papa desinit esse et omni est autoritate et potestate priuatus et puniendus sicut in sequentibus declarabo. Et hanc conclusionem expresse tenet magister Augustinus de Anchona in Summa de ecclesiastica potestate q. v. articulo vi, ubi querit et disputat hanc questionem, scilicet utrum ad Concilium generale spectet condemnare papam in heresi deprehensum. Et licet eius opinionem non sequar in eo, quod indeterminate dicit papa mortuo potestatem eius residere apud collegium Cardinalium, quia uidetur /56r/ expresse contradicere decreto *Ne Romani* de elec. in Cle. cum regula ibi tradita et communi oppinioni aliorum doctorum. In ceteris, que tamen ponit in corpore questionis et in solutione ad primum contrarium, sibi consentior, quia ea, que premisi, satis proprie declarauit. – Eandem eciam determinationem pulchre declarat magister Petrus de Palude in Tractatu de causa immediata ecclesiastice potestatis articulo iiii conclusione prima in solutione ad secundum articulum contra terciam rationem in uer. *Ad secundum dicendum*, quod papa in illo casu quamdiu papa propter quodcumque crimen, eciam propter heresim potest nec a concilio nec a tota ecclesia nec a toto mundo deponi, sed desinit esse papa, quia scientificè ibi prosequitur et deducit. – Sed magister Aluarus, doctor Ispanus maior, ut extimo, sciencie profunditate quam fama, determinationem huius dubii quam tenor clare deducit et probat diuersis iuriibus et dictis doctorum in suo Tractatu de statu et planctu ecclesie parte i articulis v, vi, vii et expressius xxxiii, ubi concludit, quod, si papa incorrigibiliter et notorie in heresi iam dampnata permanet /56v/ et nolet renunciari papatui sicut posset, non est neccessaria sententia depositionis, quia ipso iure depositus et priuatus est, et tunc Cardinales debent ab ipso recedere et alium eligere. Quo casu sinodus uel successor ipsum iam non papam, ut premissum est, iuridice poterunt condemnare. – Sed hic attende, quod Aluarus, ut premisi, dicit, quod papa notorie permanens in condemnata heresi, si nolet renunciare papatui, sicut potest, nunc desinit esse papa et debet puniri etc. Unde forsitan prima facie minus crederetur proprie fuisse locutus et contradiccionem in uerbis suis implicare. Nam, cum papa hereticus obstinatus et incorrigibilis, ut ipsemet ait, ipso iure desinat esse papa, inproprie et contradictorie uidetur dictum, quod posset renunciare papatui, in quo titulum iam non habet, quia iuri, quod non est, renunciari non potest ff. de pac. l. *Tres fratres*, ff. de transac. l. *Qui cum tutoribus* in fine. Vide per Hosti[ensem] in Summa de renunc. § ii uer. *Quid de peccato* circa finem, ibi: *Tamen unum notabis* etc. /57r/ – Sed, si bene aduertantur uerba Aluari, proprie suam premissam intericionem declarat, quoniam papa uel quicumque alius posito, quod teneat heresim, non tamen ex eo est hereticus, dum tamen credat et profiteatur se tenere fidem catholice ecclesie et eam sic tenere credat et paratus sit ad ipsius informacionem et requisicionem suam assercionem corrigere et ipsius fidem tenere, ut notabiliter tradit Innocencius de summa trini. in c. *Firmiter*, quam recitat Io[hannes] An[dree] in Nouella super glossa rubrice. Et idem ego probaui per aliorum dicta doctorum supra isto Tractatu de nouo subschismate q. iii, quod hic gracia breuitatis obmitto. Cum ergo ante informacionem et requisicionem ecclesie non appareat nec censeatur ipsum pertinascier (!) et incorrigibiliter contradicere fidei catholice ipsius ecclesie, non desinit esse papa. Unde ante potest renunciare papatui, cuius titulum adhuc tenet.« Ebd. fol. 55v–57r.

Abendländische Kirche? Angesichts der brisanten Situation meinen wir, daß dieser Kreis nicht zu groß gedacht war. Es sollten wohl einige loyale Bischöfe sein, die dem Papst nicht sofort mit geblättem Mißtrauen entgegentreten. Und dennoch erblickte Pedro de Luna in ihnen eine Repräsentation der Gesamtkirche. (Dieser Gedanke aus der Feder wahrlich keines Konziliaristen erscheint mir übrigens im Hinblick auf *Haec sancta* höchst bedeutsam.) Diese »Versammlung« ausgewählter Bischöfe soll schließlich den Papst auffordern, über seinen Glauben Rechenschaft abzulegen. Sollte er sich darin als echter Häretiker erweisen, muß ihm mit der Aufforderung, die Irrlehre zu widerrufen, die katholische Lehre vorgelegt werden. Angesichts der gefährlichen Situation hielt es Pedro de Luna für angemessen, dem Papst für den Widerruf eine Frist einzuräumen. Erst wenn diese ungenutzt verstrichen ist, hat sich der Papst als unverbesserlicher, hartnäckiger Häretiker offenbart und ist – aufgrund einer *excommunicatio latae sententiae* – *ipso iure* seines Amtes enthoben. Jetzt erst darf man sich seiner Obödienz entziehen und ihn zur Bestrafung freigeben.⁴³

⁴³ »Ex prelibata ergo Aluari et aliorum doctorum omnium doctrina de proximo allegata in hoc dubio crederem concludendum et, si casus /57v/ occurreret, practicandum, quod papa difamatus uel suspectus de heresi iam dampnata debet per Collegium Cardinalium uel quoscumque catholicos, qui hoc nouerint, expresse requiri, quod super hoc uellit Concilium generale conuocare iuxta ea, que leguntur et notantur xvii di. In summa et c. i cum fine, de quo etiam premisi supra in ista questione articulo iiii. Ipsemet ergo conuocabit Concilium, quamuis agatur de heresi contra ipsum, ut xvii di. § *Hinc etiam* cum ibi notatis. Si uero ipsemet nollet conuocare concilium, tunc predicti catholici, maxime Cardinales, de quorum propter continuam adherentiam et familiaritatem uidetur maxime pertinere, ar. ii q. vii c. *Episcopi*, debent eius suspensionem et contradiccionem ecclesie intimare et ipsam ad Concilium uel potius ad congregacionem prouocare, ar. eorum, que notantur lxxx di. c. *Si duo*. Cui uidetur concordare, quod ait magister Petrus de Palude ubi supra articulo iiii conclusione principali ante finem uer. *Dicendum quod papa /58r/ potest papatu cedere* etc., ubi dicit, quod Cardinales in omnibus, que ad papam pertinent, Romanam ecclesiam representant (*ms.*: reputant). Et notatur, quod non dicit, quod Cardinales representent uniuersalem ecclesiam, sed Romanam. Ego dictum eius uerum intelligo, si stricte sumamus Romanam ecclesiam prout est una de particularibus ecclesiis sub uniuersali ecclesia contentis, sicut sumitur de prescrip. c. ii li. vi. Et sic proprie stricte sumendo Romanam ecclesiam Cardinales ipsam representant, ut dicit et debet intelligi ipse magister Petrus de Palude ubi supra. Secus si sumatur large prout capud omnium aliarum et conuocat etiam uniuersalem ecclesiam maxime uacantem nisi in illis, que ad ipsorum ministerium et officium spectant et expresse reperiuntur in iure, ne contradicant c. *Ne Romani* de elec. in Cle., et ea, que supra in regula prima huius articuli sunt premissa; de quo etiam per Aluarum De statu et planctu ecclesie parte prima articulo xix. Et ad istum articulum faciant, que premisi supra isto tractatu q. vii articulo x § *Sed ut audiui*. Redeundo /58v/ ergo ad propositum dico, quod intimabitur, ut predictum est, ecclesiis, idest prelati immediate subiectis sedi apostolice, qui hoc casu totam uniuersalem ecclesiam representant; de quo infra ista questione articulo v § *Ex premissis*. Et tunc proprius dicitur, ut predixi, ad congregacionem ecclesie prouocari, idest induci et animari, quod potest inferior, quam concilium conuocari, quod proprie ad solum papam pertinet, ut supra iiii articulo est premissum. Ad hoc faciunt notata per Innocencium et Hosti[ensem] de apell. c. *Dilectis*, quos recitat Gui[do] in Rosario xxi di. c. *Inferior* super uer. *Non potest* in fine note. Imo propriorum et securius dicitur predictam congregacionem representare uniuersalem ecclesiam, quam dicatur sine auctoritate pape constituere Concilium generale, ne contradicat c. *Primum* et c. *Multis* et allegatus § *Hinc etiam* xvii di. cum sua materia. Deinde per talem congregacionem papa debet requiri, quod declaret suam intencionem, quid sentiat circa illud, iuxta eadem questione legitur et notatur ii q. v c. *Man- /59r/ -dastis* et c. *Causa* q. vii § *Item cum Balaam* uer. *Item Simacus* et xxi q. i c. *Satagendum*. Et si taliter requisitus reperiatur, quod in fide errorem iam dampnatum teneat, debeat de ueritate informari et requiri, et reuocet. Et crederem expedire ad maiorem cautelam etiam, quod super hoc sibi terminus assignaretur. Et si infra terminum reuocauit, nichil potest Concilium uel quicumque alii pretendere contra ipsum, ut expresse notauit Hugu[ccio] in preallegato c. *Si papa* super uer. *a fide deuius* circa principium note. Sed ipsemet in foro consciencie, quantum se culpabilem fuisse cognosceret, per proprium confessorem anime sue prouidere faciat de penitencia salutari articulo xxi di. c. *Nunc autem* circa medium, ibi: »Noli audiri in

Obwohl Pedro de Luna die Verurteilung des häretischen Papstes an strenge Bedingungen knüpfte (Mahnung durch die Kardinäle, Untersuchung durch eine »Bischofsversammlung«, Befragung und Belehrung, Frist), geht seine Lösung in der Tat nicht über die Eckdaten der Lehre des Augustinus von Ancona hinaus. Die *Quaestio* innerhalb seines Konzilstraktates bildet m. E. dennoch einen Schlußpunkt einer langen Lehrentwicklung. Indem sie die Theorien der Vorgänger sammelt und untereinander abwägt, die konkurrierenden kanonistischen und theologischen Prinzipien freilegt, eine detaillierte Agenda entwickelt, in der dem Papst alle nur erdenkbaren Gelegenheiten des Widerrufs eingeräumt werden, und schließlich ein Instrumentarium erarbeitet, das die Hartnäckigkeit des Papstes zweifelsfrei erweisen soll, leistet sie durchaus einen eigenen Beitrag in der Ideengeschichte des *papa haereticus*, sie zeigt dabei aber auch in aller Deutlichkeit, daß der kanonistische Ansatz, dem Problem Herr zu werden, nur bis zu diesem letzten Zugeständnis an die bessere Einsicht des Papstes gehen kann. Eine absolute Immunität auch bei hartnäckiger Häresie kommt für den Kanonisten Pedro de Luna aufgrund einer erdrückenden Geschlossenheit der Lehrtradition nicht in Betracht.

IV.

Das Faktum, das das Konzil von Konstanz mit der Beseitigung der drei Papstpräbendenten schuf, brachte für einige Jahre alle Theorien über eine weitreichende päpstliche Immunität zum Schweigen.⁴⁴ Aber die Vorgänge auf dem Basler Konzil dienten als Katalysator für eine Fülle von bisher nur hinter vorgehaltener Hand geäußerten Anschauungen, die das Papsttum seit den Konstanzer Tagen in unzulässiger Weise in seinen Vorrechten behindert und beschnitten sahen. Wenn wir in dem Dickicht der Basler Traktatliteratur versuchen, der Ideengeschichte des *papa haereticus* nachzuspüren, stoßen wir unabweichlich auf den wirklich revolutionären Traktat des Raphael de Pornassio OP, der

nostro iudicio, sed collige in sinu tuo causam tuam!« etc., ubi Hugu[ccio] exponit: »Sinu tuo, idest mentem tuam.« Quod uidetur refferre ad secretum forum consciencie; de hoc uide ibi. Si uero requisitus per Concilium uel ecclesiam, ut premisi, heresim dictam reuocare noluit, /59v/ quia tunc de facto est incorrigibilis et notorie, constat ecclesie per suam pertinaciam ipsum fore hereticum obstinatum et incorrigibilem taliter, quia nulla possit tergiuersacione celari, ut in c. *Cum olim* in fine de uer. sig., ipso iure est priuatus et desinit esse papa, sicut quicumque alius propter heresim dignitate seu beneficio ecclesiastico est ipso iure priuatus iuxta eadem questione legitur et notatur de here., ut concisi (!) post medium li. vi, et ibi per Io[hannem] An[dree] in Nouella super uerbo *priuandi*. De quo eciam dixi, scilicet isto tractatu q. vii art. xv § de penis uer. *circa dispositionem* etc. Unde est tunc ab eo recedendum, et ipse iam non papa, sed priuatus hereticus puniendus secundum ea, que notantur et leguntur de hereti. *Ad abolendam* circa principium et c. *Excommunicamus* post principium cum similibus.« Ebd. fol. 57r–59v.

⁴⁴ H. ZIMMERMANN, *Die Absetzung der Päpste auf dem Konstanzer Konzil*, in: *Das Konzil von Konstanz. Beiträge zu seiner Geschichte und Theologie*, hg. v. A. FRANZEN, Freiburg 1964, 113–137 (ND H. ZIMMERMANN, *Papstabssetzungen des Mittelalters*, Graz u. a. 1968, 273–295); A. FRENKEN, *Die Erforschung des Konstanzer Konzils (1414–1418) in den letzten 100 Jahren* (= AHC 25. 1993), 123–166; BRANDMÜLLER äußerte jüngst die Ansicht, daß Konstanz keinen einzigen der drei Präbendenten abgesetzt habe und daß sogar Johannes XXIII. seiner drohenden Absetzung durch eine Abdankung zuvorkam. W. BRANDMÜLLER, *Das Konzil von Konstanz 1414–1418*, I, Paderborn 1991, 281–311.

sich zu einer die traditionellen Lösungen sprengenden These durchgerungen hatte.⁴⁵ Der Anlaß für seinen *Liber de potestate concilii* war eine Anfrage Kardinal Casanovas, »ob sich ein vom Papst einberufenes und bestätigtes Konzil einer vom Oberhaupt unabhängigen Gewalt erfreut«, den Hintergrund bildete die erzwungene Anerkennung des Basler Konzils durch Eugen IV. im Februar 1434. Raphael antwortete mit einer grundsätzlichen Abhandlung über die päpstliche Gewalt, in der die absolute Immunität des *Summus Pontifex*, auch wenn er der Häresie angeklagt sein sollte, zum Dreh- und Angelpunkt seiner Ausführungen wurde. Er wußte, daß er mit seiner Lehre Neuland beschritt und daß er keinen (namhaften) Gelehrten zum Gewährsmann hatte.⁴⁶

Der Genueser Dominikaner stützte seine Theorie auf eine strikte Auslegung der »alten« Quellen, das heißt der Symmachianischen Fälschungen, die er als kanonisiertes kirchliches Recht aus di. 21 c. 7 (*Nunc autem*) und di. 17 c. 6 (*Concilia*, § *Hinc etiam*) kannte. Die Synoden, die ein Urteil über Marcellinus und Symmachus verweigerten, geben klare Auskunft über die göttlich legitimierte Immunität des Papstes. In gewundenen Gedankengängen unternahm Pornassio, den Canon *Si papa* (di. 40 c. 6) und die lange Reihe seiner Ausleger auf seine eigene Schlußfolgerung hin umzubiegen. *Si papa* spreche nur von der Verurteilung des Papstes durch Gott, nicht von einer Deposition durch die Kirche. Der häretische Papst werde nur hinsichtlich seines Glaubensverdienstes geringer als jeder Gläubige, nicht hinsichtlich seiner Jurisdiktion.⁴⁷ Im häretischen Papst werde die Jurisdiktion nicht automatisch zerstört, selbst wenn er in seinem Gnaden- und Glaubensleben als »tot« gelten darf.⁴⁸ Sollte der Kirche von einem häretischen Oberhaupt tatsächlich schwerer Schaden drohen, werde Gott für diesen Fall Vorsorge treffen. Pornassio griff an diesem Punkt seiner Argumentation auf Gedanken und Beispiele zurück, mit denen Guido Terreni seine Theorie des päpstlichen Glaubensurteils untermauerte. Der Karmelit führte erstmals die »irrationalen« Gründe ins Feld, daß Gott bei einer drohenden Dogmatisierung einer Irrlehre mit einem Verhinderungswunder eingreifen werde. Diese Beispiele aufgreifend betonte Raphael, daß in der Geschichte noch niemals eine vergleichbare Gefahr durch einen unbelehrbaren Ketzerpapst heraufbeschworen wurde und man deshalb auch für die Zukunft mit der schützenden Leitung des Hl. Geistes rechnen dürfe.⁴⁹

Raphael de Pornassios Theorie von der unbedingten Immunität des Papstes wurde erst durch das Plagiat des Julian Tallada OP weiteren Kreisen bekannt gemacht.⁵⁰ Auch er

⁴⁵ U. HORST, *Autorität und Immunität des Papstes. Raphael de Pornassio OP und Julianus Tallada OP in der Auseinandersetzung mit dem Basler Konziliarismus* (VGI 36), Paderborn 1991. Ein »Panorama der Basler Theoretiker« gibt J. HELMRATH, *Das Basler Konzil 1431–1449. Forschungsstand und Probleme* (KHAb 32), Köln/Wien 1987, 434–449; vgl. ferner SIEBEN, *Traktate und Theorien zum Konzil* (s. o. Anm. 35), 33–58.

⁴⁶ »Est etiam predictis adiciendum, quod generale concilium non habet iudicare papam etiam de fide notatum. Quod licet a plerisque negatur et a paucissimis hodie teneatur, probari tamen videtur tripliciter.« zit. bei HORST, *Autorität und Immunität*, 59, Anm. 194.

⁴⁷ HORST, *Autorität und Immunität*, 61 f.

⁴⁸ HORST, *Autorität und Immunität*, 76 f.

⁴⁹ HORST, *Autorität und Immunität*, 78 f.

⁵⁰ In den Handschriften ist die Schrift meist anonym bzw. unter dem Namen des Johannes Casanova, cardinalis S. Sixti, überliefert. Von daher resultierte eine Verwechslung mit Johannes de Torquemada, der als Nachfolger Casanovas die Titelkirche von S. Sixto innehatte. Unter seinem Namen wurde der Traktat erstmals in Köln 1480

hielt die neue These von der uneingeschränkten Immunität des Papstes selbst bei Häresie für zentral, da er sie wenige Jahre später in einer *Additio* (1439) sorgfältiger ausbreitete.⁵¹ Danach gewinne die Kirche durch die strikte Immunität des Papstes ein Mehr an Sicherheit, weil jeglicher Zweifel über einen automatischen Amtsverlust des infamierten Oberhauptes und über seine (nicht nachprüfbare) Rechtmäßigkeit ausgeräumt sei. Eine Absetzung des Papstes bei Häresie sei zudem in der hl. Schrift nirgends angeordnet.

Der Einfluß der neuen These scheint nicht unbeträchtlich gewesen zu sein. Heinrich Kalteisen OP studierte Talladas *Tractatus* ausführlich und integrierte Teile daraus in sein ekklesiologisches Hauptwerk, jedoch ignorierte er, obwohl er später an die Darlegungen Raphaels de Pornassio über das unfehlbare päpstliche Glaubensurteil anknüpfte, die Sonderlehre der absoluten Immunität des Papstes. Für Kalteisen, wie auch für Tallada und Pornassio, stand fest, daß ein Papst niemals eine Irrlehre förmlich als Glaubenssatz dekretierte und daß dies aufgrund göttlicher Vorsehung auch für die Zukunft ausgeschlossen werden darf.⁵² Weiter als Kalteisen ging der Wiener Professor Leonhard Hüntpichler OP, der zunächst noch der Ekklesiologie Kalteisens folgte. Als er aber später auf den Traktat Talladas stieß, eignete er sich dessen Theorie von der Nichtjudizierbarkeit des Papstes vorbehaltlos an.⁵³ In einer späteren Untersuchung, den *Quaestiones de auctoritate ecclesiastica*, forderte Hüntpichler ein eindeutiges Wunder, das der Kirche den Amtsverlust des Papstes kundtun solle, ehe man ihn für abgesetzt erklärt. Nach einer langen Auseinandersetzung mit c. *Si papa* (di. 40 c. 6) kam der Tiroler Dominikaner zu dem Schluß: »Auch der häretisch gewordene Papst kann nicht gerichtet werden. Die Kirche hat nie einen kanonisch gewählten Papst gerichtet oder abgesetzt.«⁵⁴ Während Kalteisen und Hüntpichler den Spuren ihrer Ordensbrüder Pornassio und Tallada folgten, konnte sich der berühmteste Dominikanertheologe jener Tage, Johannes de Torquemada, für solche »Modernismen« nicht erwärmen. Trotz aller Vorbehalte, die er gegen konziliaristische Ansprüche hegte, wollte er dem Papst keinen Blankoscheck ausstellen.⁵⁵

Mit Antonio da Cannara, der 1443 eine Abhandlung gegen die »Basler Irrtümer« schrieb, machte sich erstmals ein Jurist die These von der Nichtjudizierbarkeit des häretischen Papstes zu eigen.⁵⁶ Eine literarische Abhängigkeit von Raphael de Pornassio bzw.

gedruckt. Aus dieser Inkunabel veröffentlichte ihn zur Zeit des Ersten Vaticanums Johannes Friedrich, der verschiedene Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas: (Ps.-) JOANNIS DE TURRECREMATA, *De potestate papae et concilii generalis tractatus notabilis*, Oeniponti (Innsbruck) 1871. Vgl. HORST, *Autorität und Immunität*, 5.

⁵¹ HORST, *Immunität und Autorität*, 41–52.

⁵² TH. PRÜGL, *Die Ekklesiologie Heinrich Kalteisens OP in der Auseinandersetzung mit dem Basler Konziliarismus* (VGI 40), Paderborn 1995, 184–194.

⁵³ I. W. FRANK, *Der antikonziliaristische Dominikaner Leonhard Hüntpichler* (AfÖG 131), Wien 1976, 342–355, 182 f.

⁵⁴ FRANK, *a. a. O.*, 350.

⁵⁵ U. HORST, *Grenzen der päpstlichen Autorität. Konziliare Elemente in der Ekklesiologie des Johannes Torquemada*, in: FZThPh 19 (1972) 361–388.

⁵⁶ TH. PRÜGL (Hg.), *Antonio da Cannara, »De potestate pape supra concilium generale contra errores Basiliensium«. Einleitung, Kommentar und Edition ausgewählter Abschnitte* (VGI 41), Paderborn 1996. – Antonio da Cannara konnte immerhin den berühmtesten Legisten des 14. Jahrhunderts, Baldus de Ubaldis, zu seinen Gunsten zitieren. Dieser schrieb in seinem Kommentar zum Codex Justiniani: »Ubi papa ibi universalis synodus ... et ubi papa ibi communis patria ... Item a nemine cogitur, etiam si dicatur hereticus.« BALDUS DE UBALDIS, *Super primo, secundo, tertio Codicis*, Lyon 1502, fol. 51ra (zu Cod. 1 19 7).

Julian Tallada läßt sich bei ihm nicht feststellen. Gleichwohl darf man angesichts der zahlreichen noch vorhandenen Handschriften des Talladaschen Traktats vermuten, daß die neue Theorie zumindest in Italien bereits weiten Kreisen bekannt war. Der Beweisgang Antonios da Cannara ruht auf zwei Pfeilern. Zunächst interpretierte er die Tragweite der Formel *nisi a fide devius* aus c. *Si papa* (di. 40 c. 6) dahingehend, daß dieses Gesetz nur von einer Häresie im strengen Sinne spricht, wenn etwa ein Artikel des Glaubensbekenntnisses geleugnet würde. Der Canon *Si papa* wird – anders als bei Pomassio und Tallada – als Gesetz ernst genommen, wenngleich sich seine Geltung auf einen engen Tatbestand erstreckt. Nur ein eventuell hartnäckiger häretischer Papst fällt unter seine Strafbestimmung. Die zweite Überlegung überschritt die Kompetenz des Kanonisten: Antonio da Cannara postulierte, daß der Papst aufgrund einer göttlichen Zusage in Christi Gebet für Petrus (Lk 22, 32) niemals hartnäckiger, unverbesserlicher Häretiker werden könne.⁵⁷ Auch hier unterschied sich Antonio sowohl von der Meinung Pomassios als auch Talladas. Die Gnadenverheißung für den Papst erstreckt sich in seiner Konzeption nicht nur auf den Augenblick einer feierlichen Lehrverkündigung, sondern sie gilt unbestimmt und allgemein. Damit war dem Papst erstmals ein Gnadenprivileg zugesprochen, das ihn für die gesamte Dauer seines Pontifikates vor einem Glaubensabfall schützt. Dieses Privileg bildet umgekehrt den letzten theologischen Grund für die Immunität auch des »läßlich« häretischen Papstes.

Mit Antonio da Cannara war ein Endpunkt einer langen Ideengeschichte erreicht. Die Basler Ereignisse, daß ein Allgemeines Konzil frei über den Papst verfügen und ihm befehlen wollte, riefen im papalistischen Lager Ängste hervor, denen man nur mit radikalen Theorien vorbeugen zu können glaubte. Die Bedrängnis der Situation, aber auch das Heraufziehen einer neuen Zeit waren der Grund, eine jahrhundertealte Rechtstradition außer Kraft zu setzen. Die Häresieklausel als die letzte Möglichkeit, die Kirche gegen ein unberechenbar gewordenes Oberhaupt zu Notstandsmaßnahmen zu ermächtigen, wurde bei diesen extremen Theologen eher als Bedrohung denn als Hilfe empfunden. Obwohl mit der Theorie von der absoluten Immunität des Papstes die letzte Schwachstelle der hochmittelalterlichen Papaltheorie beseitigt war, fand die radikale Lösung nur spärliche Akzeptanz. Sie wurde im Grunde nur von zweitrangigen Autoren favorisiert. Auch der weitere Lauf der Entwicklung änderte daran nichts. Mit Alberto Pasquali und Angelo da Fondi haben im beginnenden 16. Jahrhundert wiederum nur Außenseiter das schärfste Argument des Antibasler Papalismus vorgetragen.⁵⁸ Erst mit Albert Pigge fand die These im 16. Jahrhundert breitere Beachtung. Anhand der Argumente Raphaels de Pomassio vertrat der niederländische Kontroverstheologe die Unfehlbarkeit des Papstes, die in seinen Augen neben hl. Schrift und Tradition das dritte Prinzip des kirchlichen Glaubens darstellt. Daher könne kein Papst Häretiker werden und folglich für kein Verbrechen

⁵⁷ »Sed contrarium audacter affirmo, uidelicet papam hereticum esse non posse, ita quod in fide deficiat, idest absolutum seu pertinacem uel incorrigibilem.« ANTONIO DA CANNARA, *De potestate pape supra concilium generale*, ed. PRÜGL, 94, Z. 161–163.

⁵⁸ U. HORST, *Zwischen Konziliarismus und Reformation. Studien zur Ekklesiologie im Dominikanerorden* (DHOP 22), Roma 1985, 99–103, 53 f.; J. A. MIRUS, *On the Deposition of the Pope for Heresy*, in: AHP 13 (1975) 231–248. MIRUS, ebd. 244 behauptet, daß auch Heinrich Institoris die strikte Immunität des Papstes auch im Häresiefall vertreten habe, zitiert aber hierfür keine Texte.

verurteilt werden.⁵⁹ »Diese papalistische These beeinflusste u. a. die Jesuitentheologen Bellarmin und Suarez, konnte jedoch nicht verhindern, daß in der Kirche auch nach dem 1. Vatikanum der Gedanke ausgesprochen wurde, der häretische und schismatische Papst verliere ipso facto sein Amt.«⁶⁰ Die Entwicklung der katholischen Ekklesiologie hatte seit dem 16. Jahrhundert andere Präferenzen gesetzt, die auf die unfehlbaren Definitionsakte des Papstes abzielten. Die Frage nach der Absetzung des häretischen Papstes wurde zum akademischen Anhängsel, bis sie im 20. Jahrhundert mit der Neukodifizierung des kanonischen Rechtes fast ganz aus dem Rechtsbewußtsein der Kirche verschwand.⁶¹

⁵⁹ Albert PIGGE, *Hierarchiae ecclesiasticae assertio* IV, c. 8, Köln 1544, fol. 200 C; ebd. IV, c. 6, fol. 192 F. Vgl. R. BÄUMER, *Zum Kirchenverständnis Albert Piggés. Ein Beitrag zur Ekklesiologie der vortridentinischen Kontroverstheologie*, in: *Volk Gottes*, Festgabe f. J. HÖFER, hg. v. R. BÄUMER u. H. DOLCH, Freiburg 1967, 306–322, hier 314–319; HORST, *Zwischen Konziliarismus und Reformation*, 49 f.

⁶⁰ R. BÄUMER, *Nachwirkungen des konziliaren Gedankens in der Theologie und Kanonistik des frühen 16. Jahrhunderts* (RST 100), Münster 1971, 120; BÄUMER, ebd. 83–121, verfolgt die Frage nach der Absetzbarkeit des Papstes durch das Konzil bei einigen Autoren des 15. und frühen 16. Jahrhunderts. – Auch Juan de la Peña OP vertrat die Ansicht, daß selbst ein häretischer Papst im Augenblick der Dogmatisierung die Wahrheit definieren würde. Dazu: U. HORST, *Papst – Konzil – Unfehlbarkeit. Die Ekklesiologie der Summenkommentare von Cajetan bis Billuart* (WSAMA.T 10), Mainz 1978, 88–92.

⁶¹ Mit der Hypothese des häretischen Papstes nach den beiden Kodifizierungen unseres Jahrhunderts setzt sich auseinander: P. V. AIMONE, *Prima sedes a nemine iudicatur: Si papa a fide devius*, in: *Historia de la iglesia y de las instituciones eclesiásticas*. FS f. F. VALLS I TABERNER, ed. J. PELÁEZ, Barcelona 1989, 3993–4231.